

des erst erfahrbar wird. Da in diesem Werk der Ausbruch in die Freiheit mit dem Tod identisch ist, entzieht es sich bewußt jenen Fragen, ob und wo wir heute noch nach menschlicher Individuation außerhalb der Zwänge und Konformität der Konsumgesellschaft suchen können.

Eine ausführliche Analyse des Werkes findet sich in der „Schweiz. Musikzeitung“ 6/1970: A. Sch., Zur musikalischen Struktur von *Huttens letzte Tage*.

Concerto 77

Für Sinfonieorchester, Bigband, Jazzrockgruppe, Stimme und Tonband. (1976/77) (37') Auftragswerk der Tonhallegesellschaft Zürich.

37



Bigband Radio DRS und Rockgruppe bei der Uraufführung in der Zürcher Tonhalle

Uraufführung am 14. Sept. 1978 in der Reihe: Der Komponist und sein Publikum. Ausführende: das Tonhalle-Orchester, die Bigband von DRS, die Rockcombo OFF THE ROAD Basel, Annemarie Wiesner,

Stimme, Bruno Spoerri, Tonband. Gesamtleitung: Gunther Schuller. Einstudierung der Bigband: Hans Moeckel.

Zweitaufführung und Konzertmitschnitt für eine Schallplatte am 15. Nov. 1984 in Graz als Coproduktion der Vereinigten Bühnen mit dem ORF Studio Steiermark. Ausführende: das Grazer Philharmonische Orchester, Studierende der Abteilung für Jazz an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Graz. Donna Robin, Wien, Stimme. Gesamtleitung: Niksa Bareza.

● in Vorbereitung. Beigabe als Kassette zu A. Sch., *Das Werk* 1986
Im *Concerto* 77 habe ich erstmals die gegenwärtige Spiel- und Klangpraktiken von *Klassik* und *Jazz*, wie man vereinfachend zu sagen pflegt, durch die Besetzung mit standardisierten Besetzungen zur Begegnung gebracht.

Anlässlich eines Berliner Aufenthalts im Jahre 1974 vermochte ich den designierten neuen Chef der Zürcher Tonhalle, den Dirigenten Gerd Albrecht, für meinen Werkplan zu gewinnen, der seinem eigenen Anliegen entgegenkam, dem schwindenden Interesse am Konzertleben bei der jüngeren Generation mit besonderen Veranstaltungen entgegenzuwirken. Wir waren uns einig in der Überlegung, daß eine solche Begegnung zweier Musikarten ein weiteres Beispiel bilden würde für die Besonderheit unserer Musikgeschichte, wonach die immer wieder zur Vergeistigung und zu Spezialistentum tendierende professionelle Musik populäre Idiome aufgenommen und dadurch eine Art Vitalitätsschub erfahren hat.

Meine Lösung will keineswegs Modellcharakter beanspruchen. Nur schon die Neigung eines Komponisten, auf ein durchkomponiertes Werk oder auf das Improvisatorische mehr Wert zu legen, läßt die verschiedensten Möglichkeiten offen. Eine erste Fassung des *Concerto* sah 17 Improvisationsabschnitte für die Bigband und die Combo vor, die sich in der endgültigen Fassung schließlich auf deren 6 reduzierten. Dies zeigt, wieviel Spielraum zwischen Planung und Zufall, Ordnung und Freiheit, kollektiven und subjektiven Tendenzen vorhanden ist. Könnte es sein, daß solche Versuche eine Chance bieten zur Ausmarchung zwischen den polaren Gegensätzen, wie sie heute ideologisch in allen Lebensbereichen spürbar sind? Es müßte dann auch ablesbar, hörbar werden, wie es mit uns weiter geht.

Eine Zusammenfassung von Äußerungen im Zusammenhang mit der Uraufführung ist in den Verlagsnachrichten der Edition Eulenburg (nunmehr Verlag Albert J. Kunzelmann, Adliswil) im Februar 1979 erschienen. Darin äußern sich nebst der Fachpresse der Dirigent Schuller, Hans Moeckel, Stadtrat Dr. Thomas Wagner, der Jazzmusiker Klaus Koenig, Dr. Luc Boissonas, Professor Walter Sorell, Frau Renee Wolf, Dr. Harald Bigler, Richard Bächli, Prof. Kurt Stoessel, Dr. Peter Keller von Radio Basel, der Komponist Klaus Sonnenburg, der Bildhauer Erwin Rehmann, der Jazzmusiker George Gruntz, der Schriftsteller Erwin Jaeckle, Hans Erismann und viele andere über das Werk.

Nicht nur die Art der Auftragserteilung, – daß man dem Schaffenden das Werk in Auftrag gibt, das er selber zu schaffen wünscht – sondern auch die Großzügigkeit hinsichtlich der Wahl der Interpreten, der Gewährung der notwendigen Zahl von Proben war ein Glücksfall. Mit der Basler Combo konnte ich bereits von Januar an, mit der Bigband im Juni mit den Proben beginnen – am Schluß ergab sich unter der begeisternden Ausstrahlung von Gunther Schuller ein müheloses und organisches Zusammenspiel der vorgeprobten Orchester.

Die Zweitrealisierung des aufwendigen Werkes 1984 in Graz hat unter Beweis gestellt, daß die Anforderungen an Bigband und Combo auch von den Studierenden einer Jazzhochschule bewältigt werden können. Der Dirigent Ewald Körner plant eine Aufführung mit den Absolventen der Swiss Jazz School in Bern.

Nobody Knows

Kleine Suite für Kammerorchester auf Negro Spirituals (1962) (18')

38

(1,1,1 [auch Baßkl.], 1 – 2,1,1, Sax.B – Schlzg. – Streicher)

Eine Art „Generalvertrag“ mit dem Verlag Ahn und Simrock, Berlin und Wiesbaden ging 1965 zu Ende. Dr. Hertel, der generöse Verlagsinhaber, der meinen frühen Orchesterwerken mustergültige Herstellung und gestochene Taschenpartituren hatte angedeihen lassen, war verstorben und Frau Eitelt sah sich in Deutschland wachsenden Schwierigkeiten hinsichtlich der Promotion meiner Werke gegenüber.

Diese Spiritual-Suite war sozusagen der „Einstand“ bei meinem neuen Verleger Albert Kunzelmann, (bis 1981 Edition Eulenburg Schweiz), der seither mein Schaffen editorisch betreut und inzwischen mein bei der Universal-Edition Wien erscheinens Oeuvre und einen Teil der bei Ahn und Simrock erschienenen Werke angekauft hat.

